

Hamburger Echo.

Das „Hamburger Echo“ erscheint täglich, außer Montags. Bezugspreis: durch die Post oder Briefkasten monatlich 4.150, vierteljährlich 11.500, durch die Auslieferung wöchentlich 10.000, Einzelnummer in der Expedition und den Filialen 6.000, bei den Straßenhändlern 10.000, Conto-Nummer mit „Neue Welt“ 10.000, Kreuzbandendungen monatlich 2.700, für das Ausland monatlich 4.400.

Redaktion: Hamburg 36. Expedition: Hamburg 36. Verantwortlicher Redakteur: J. Reiche in Hamburg.

Anzeigen: Anzeigenpreise: 25.000, Anzeigen-Annahme: Hamburg 11, Grödenhof (bis 4 Uhr nachmittags), in den Filialen (bis 3 Uhr), sowie in allen Annoncen-Büros, Blatt- und Tagesverlegungen ohne Beschränkung. Kleinanzeigen in redaktionellen Zeilen werden weder gratis noch gegen Geringfügiges angenommen. Schlußfrist: 11.000, Druckereileitung: 1.000, Hamburg 11.

Zitieren: St. Pauli, ohne Anwartschaft, bei Franz Wörzberger, Amnienstr. 17. Einsprüche, Langenfelde bei Carl Dreier, Fruchtstr. 42. Hohelst, Oppendorf, Groß-Parität und Winterhude bei Ernst Großkopf, Meiderfelder Str. 8. Harmsdorf, Hlben, Ort bei Theodor Becker, Hennrichstr. 145. Nord-Parade bei Robert Vitz, Poppenhufenstr. 13. Hohenfelde, Vorgelände, Gamm, Horn, Schiffel und Bismarck bei Carl Oetel, Baustr. 26. Hammerbrook bis Altonaer Weg bei Frau. Hahmann, Siedlerstr. 18. Notenburgort und Veddel bei Fr. Hübner, Billw. Norderdamm 213a, Schpt. Wilhelmshafen bei S. Cellerich, Fahrstr. 59, L. Gildert, Wandohed, Sinschenfelde und Ost-Parade bei Frau Krüger, Kurze Reide 34. Altona bei Friedr. Ludwig, Bürgerstr. 22. Ottenien, Vahrenfeld bei Frau Reitz, Reidenallee 46.

Zivildienstpflicht und Gewerkschaften.

Von Paul Umbreit.

Die Gewerkschaften aller Richtungen haben sich angedacht des neuen Zivildienstpflicht-Gesetzesentwurfs auf gemeinsame Anträge geeinigt, in denen sie eine Reihe von Garantien zum Schutze der Arbeiter gegen Härten und Mißbrauch bei der Durchführung dieses Gesetzes verlangen. Sie fordern die Anerkennung der Gewerkschaften, Unternehmer- und Angestelltenverbände als kriegswirtschaftliche Organisationen, die Einsetzung eines vom Reichstag gewählten Beirates des Kriegsamt, die Errichtung von Arbeiterausschüssen, Einigungsämtern, Schiedsgerichten und technisch-wirtschaftlichen Ausschüssen, die Sicherstellung des Koalitions-, Vereins- und Versammlungsrechts, die Gewährung von Familienzulagen für Arbeiter und Angestellte, die außerhalb ihres Heimatortes beschäftigt werden, die Schaffung ausreichender Arbeiterwohnvorrichtungen und Unterkunftsräume für Jugendliche und Arbeiterinnen und die Gewährleistung der Rechte der Arbeiterversicherung.

Einzelne dieser Forderungen sind in den bisherigen Beratungen des Haushaltsausschusses bei dem Staatssekretär Dr. Helfferich, wie auch bei den Konservativen auf erhebliche Widerstände gestoßen, während bezeichnenderweise die Vertreter der Militärbehörden in den vorhergehenden Verhandlungen mit Gewerkschaftsvertretern nichts daran auszuweichen fanden. „Bezeichnenweise“, darf man sagen, denn nicht nur in diesem Falle, sondern in unzähligen Gelegenheiten hat sich während dieses Krieges offenbart, daß die Militärbehörden für alle Kriegsnotwendigkeiten des Staatswesens mehr Verständnis und weniger ängstliche Bedenken an den Tag legen, als die zivile Bureaucratie. Kommt noch hinzu, daß sie im allgemeinen auch den Einflüssen der Industrie- und Kapitalmagnaten und der agrarischen Scharfmacher weniger zugänglich sind, so erklärt es sich, daß die Arbeiterschaft der Militärbehörde ein größeres Maß von Vertrauen entgegenbringt als dem Reichsamt des Innern und dem preussischen Ministerium. Da aber die Ausführung des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst von den bürgerlichen Behörden ganz wesentlich beeinflusst werden wird, so können die Gewerkschaften auf weitgehende Garantien zum Schutze der Arbeiterschaft nicht verzichten. Der Staatssekretär hat gegenüber diesen Forderungen an das vaterländische Gefühl appelliert und ein konservativer meinte, die gewerkschaftlichen Forderungen enthielten manches, was nicht unmittelbar durch das Gesetz bedingt sei und mehr der Aufrollung von grundsätzlicher Frage zur Erzielung von Wirkungen nach dem Kriege diene. Auf der gleichen Linie bewegt sich auch der Widerstand des Reichsamts des Innern, das, anscheinend den Gesetzentwurf so zu gestalten, wie er durch die vorherigen Beratungen zwischen den militärischen Stellen und den Gewerkschaftsvertretern substantiiert worden war, jede einzelne Position zu einer Nachfrage gestalten und sich durch parlamentarische Kämpfe und Gruppierungen abringen lassen möchte.

Warum haben die Gewerkschaften bei diesem Gesetzeswerk so einmütig diese Forderungen erhoben? Schon diese Einmütigkeit beweist, daß es sich um Lebensfragen für alle Gewerkschaften ohne Richtungsunterschied handelt, aber auch um wichtige Interessen der Gesamtarbeiterschaft. Es handelt sich darum, ob die Organisation in dem Augenblicke, da der Staat die freie Persönlichkeit aus der bisherigen Rechtsordnung herausnimmt und sie zu staatslich vorgegebener Arbeit verpflichtet, sich ebenso als Sachwalter der Arbeiterrechte wie als staatsbehaltende Kraft bewährt. In der bürgerlichen Rechtsordnung ist die Einzelpersonlichkeit durch die Vertragsfreiheit in weitestgehender Weise geschützt. Abgesehen von einem enghesetzten Kreis staatlicher Pflichten kann sie sich nach allen Seiten hin vollkommen frei auswirken. Die Organisation hat in dieser Rechtsordnung nur sehr beschränkte Anerkennung gefunden. Sie wurde gebildet, vereinigt auch gefördert, soweit sie den Interessen der Unternehmer diene, aber arbeitsmäßig behandelt und oft sogar mißhandelt, wenn es sich um Arbeiterorganisationen gegen Unternehmer handelte. Der Krieg hat alle früheren Rechtswerte umgewertet. Er hat tiefe Eingriffe in die Vertragsfreiheit vorgenommen; selbst das geheiligte Privateigentum blieb von seinen Beschlagnahmen nicht verschont. Der Staatsbegriff wurde in einem bisher unerhörten Maße ausgeweitet, der Widerstand des freien Individuums gebrochen. „Gut und Blut für das Vaterland!“ In keinem Kriege wurde dieses Wort so sehr zur Staatsnotwendigkeit, wie im gegenwärtigen. Aber mit jedem weiteren Schritt in der Ausschaltung der Vertragsfreiheit des Individuums gewann die Organisation als Vertretung der Einzelnen neues Staatsbürgerrecht. Nur durch vollkommene Organisationsarbeit war das funktionelle Arbeitsverhältnis des freien Wettbewerbels als Kräfte zu erzeugen und nur die Organisation konnte die ausgeschalteten in das neue Gebiete der sozialisierten Bedarfsverteilung einfügen und ihre Interessen wahrnehmen. So erweist sich die Organisation zugleich als staatsfördernde und als vollvertretende Kraft.

Das neue Zivildienstpflicht-Gesetz bringt uns den folgen-schwersten aller Eingriffe während dieses Krieges in die Vertragsfreiheit — die teilweise Aufhebung der Arbeitsfreiheit, des freien Arbeitsvertrages. In Verbindung damit stehen Aufhebung der Freizügigkeit, Trennung von Familie und andere Beschränkungen der freien Persönlichkeit. Eingriffe dieser Art sind ohne Mithilfe der Wirtschaftsorganisationen nicht durchführbar, und in solchen Momenten muß die Organisation sich nicht bloß dem Vaterlande zur Verfügung stellen, sie muß auch die Rechte und Interessen der betroffenen Staatsbürger wahrnehmen. Sie muß mit dem Schutz der Nation zugleich den Schutz der einzelnen als Staatsbürger verbinden. Der staatliche Arbeitszwang verwandelt alle männlichen Staatsbürger zwischen 17 und 60 Jahren, soweit sie nicht der Wehrpflicht genügen, in Lohnarbeiter und Angestellte. Jeder muß sich nach seinen Kräften an einen Arbeitsplatz im Betriebe der Landesverteidigung stellen. Angesichts dieser Tatsache hat die Organisation der Arbeiter und Angestellten das größte Interesse und die Pflicht, auf die Bedingungen, unter denen sich dieser vaterländische Hilfsdienst vollzieht, Einfluß zu gewinnen, sowohl zum Schutze der bisherigen Arbeiter, als auch der neubeschäftigten und endlich im Interesse der jetzt erheblich erweiterten Gesamtarbeiterschaft, deren natürliche Vertretung sie ist. Sie muß sich um die Festsetzung der Löhne und Arbeitszeit, um die Schlichtung der zahlreich zu erwartenden Differenzen aus diesen für die meisten völlig ungewohnten Arbeitsverhältnissen, um die ausreichende Fürsorge für die Unterkunft der in andere Bezirke verplanten Arbeiter und für die Erhaltung ihrer dabeimgebliebenen Familien, um Arbeitslosigkeitfragen, um Entschädigungsfragen für schwerbetroffene Arbeiter und dergleichen kümmern, denn dafür ist sie eben die Gewerkschaft. Es mag manchem diese Konsequenz der staatlichen Arbeitspflicht wenig angenehm sein, der den Gewerkschaften bisher ablehnend oder feindselig gegenüber gestanden hat. Aber als Arbeiter im Dienste der Landesverteidigung steht er vollkommen hilflos den vollziehenden Gewalten, mögen sie militärisch oder bürokratisch sein, gegenüber, und als einzelner Arbeiter bedarf er des Schutzes der Organisation. Das haben unzählige Heimarbeiter und Heimarbeiterinnen erfahren müssen, die einst bessere Tage gesehen hatten und die der Krieg zwang, Heimarbeit anzunehmen. Sie haben den Weg zum Verband und zur Schlichtungskommission rasch gefunden, wenn sie sich vom Unternehmer oder Zwischenmeister betrogen fühlten. Auf allen Gebieten der Vertretung der Arbeiterinteressen und Kriegsfürsorge haben die Gewerkschaften ihre Pflicht erfüllt und sich als Sachwalter der Arbeiterschaft ebenso bewährt wie als öffentliche Wohlfahrtsorganisation. Sie sind deshalb bei Einschränkung der Arbeitsfreiheit die berufene Vertretung der Arbeiter und ihre Forderungen sind keineswegs von irgendwelcher Annäherung geleitet, sondern notwendiger Schutz für alle von diesem Gesetz betroffenen Staatsbürger. Sie sind auch notwendig für die Landesverteidigung selbst, denn kein Arbeitszwang vermag Arbeitsleistungen höherer Art zu erzwingen, und freundliche Anteilnahme am Erfolg der Arbeit kann nur durch eine Organisation der Arbeit erreicht werden, die den Betroffenen vor Härten schützt und ihm einen festen Rückhalt gibt. Diese Organisation sind die Gewerkschaften für die Arbeiter und die Unternehmerverbände für die Unternehmer. Sie sind in Deutschland so hoch entwickelt, daß es töricht wäre, sie auszuhalten oder zu erschöpfen. Man kann sie nur anerkennen und in Dienste der nationalen Wohlfahrt verwenden. Und wer ihre Forderungen, unbeeinträchtigt von früheren Zu- oder Abneigungen, vom Standpunkte des künftigen Lohnarbeiters im Bereich der künftigen Arbeitsorganisation für Landesverteidigungszwecke rein sachlich prüft, muß auch deren Berechtigung zugeben.

Im Westen feindliche Angriffe abgewiesen. Schwere russische Verluste in den Waldkarpathen. In Rumänien außer Pitesci auch Campulung genommen.

Antsch. WZ. Großes Hauptquartier, 30. November 1916. Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Im Hyperbogen griffen nach starker Artillerievorbereitung feindliche Abteilungen in etwa drei Kilometer breite unsere Stellungen an; sie wurden durch Feuer, an einzelnen Stellen im Nahkampfe, abgewiesen.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Bei nebeligem Wetter nahm der Geschützkampf nur zwischen Serre und der Aisne sowie im Frontabschnitt beiderseits des St. Pierre-Vaast-Waldes zu.

Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Größere Kampfhandlungen fanden nicht statt.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef. In den Waldkarpathen und den Grenzgebirgen der Moldau setzten die Russen ihre Angriffe fort, ohne wichtige Ergebnisse zu erzielen. Der Russen hatte schwere Verluste und mußte sich mit kleinen verbliebenen Vorkäufen begnügen. Wir drängten in Westrumänien die feindlichen Nachheiten zurück.

Außer Pitesci ist gestern auch Campulung genommen und dadurch der Weg über den Erzbergburger Pass geöffnet worden. Dort fielen 17 Offiziere, 1200 Gefangene, 7 Geschütze und zahlreiche Vagagen in die Hand beiderseits der Truppen.

Von Ihrer Majestät Kaiserin Königin nahm die Eskadron des Rittmeisters von Borcke bei Ciolaresci eine feindliche Kolonne mit 17 Offizieren, 1200 Mann Gefangenen und erbeutete dabei 10 Geschütze und 3 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Die Donau-Armee ist kämpfend im Vordringen. Bei den Angriffen gegen die Rumänen zeichneten sich unter Führung des Majors Altkamer sächsisch-holsteinische, baltische und bayerische Reservejäger aus.

Zeit dem Donauübergang hat die Armee dem Feinde 43 Offiziere, 2421 Mann, 2 schwere und 36 Feldgeschütze, 7 kleine Kanonen und 7 Maschinengewehre, sowie 32 Munitionswagen abgenommen.

Macedonische Front. Nordwestlich von Monastir misglückte ein feindlicher Vorstoß.

Vom Westhang des Ruinen-Berges bei Gerniste, dessen Gipfel in den letzten Tagen oftmals vergeblich durch den Gegner angegriffen wurde, sind die Serben wieder vertrieben worden.

Der Erst-Generalarquartiermeister. Lubendorf.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht. WZ. Wien, 30. November. Amtlich. Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Die erfolgreich vordringende Donau-Armee hat seit dem Stromübergang 43 rumänische Offiziere, 2421 Mann, 2 schwere und 36 Feldgeschütze, 7 kleine Kanonen und 7 Maschinengewehre eingebracht.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph. Truppen des Generals von Falkenhayn nahmen gestern Pitesci und Campulung in Besitz. In Campulung fielen 17 Offiziere, 1200 Mann, 7 Geschütze und zahlreiches Kriegsgeschütz in die Hand der Bayern. Zwischen dem Haupt- und dem Zartaren-Passe setzen die Russen die zur Entlastung ihres arg bedrängten rumänischen Bundesgenossen bestimmten Angriffe unter großem Aufwande fort. Die Armeen der Generale von Arz und von Höben standen fast an ganzer Front bei Tag und bei Nacht in erbittertem Ringen gegen den immer wieder aufs neue vordringenden Feind. An vielen Stellen wurde Mann gegen Mann gefämpft. Der russische Aufbruch brach zusammen. Kleine örtliche Vorteile können nichts daran ändern, daß die großen Opfer des Feindes auch gestern vergeblich waren. Der Kampf geht fort.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Nichts von Belang. Italiener Kriegsschauplatz.

Ostlich von Görz und auf der Karst-Hochfläche war der Artilleriekampf zeitweise sehr lebhaft.

Südlicher Kriegsschauplatz. In Albanien unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der bulgarische Ministerpräsident über Rumänien und die Kriegslage.

Aus Sofia wird berichtet: Finanzminister Tontschew gab gestern in der Session eine Darstellung der Finanzlage Bulgariens. Danach ergab Ministerpräsident Radoslawow das Wort, um die politische Lage des Landes seit der letzten Tagung der Sobotzke darzulegen. Die bulgarische Regierung bemühte sich, stets mit Rumänien freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten, selbst nach dem tiefen Schmerz, den dieses ihm durch das feindliche Eingreifen 1915 und durch die Abtrennung der Dobrußa bereite. Diese Bemühungen schienen anfanglich so guten Erfolg zu haben, daß 1915 bei Eröffnung der Feindseligkeiten mit Serbien die rumänische Regierung in Sofia die formelle Versicherung gab, daß sie die Neutralität bis zum Ende des europäischen Krieges beobachten werde. Bald jedoch begannen sich seitens Rumäniens wenig freundschaftliche Anzeichen bemerkbar zu machen, und im August 1916 hatte die bulgarische Regierung, vollkommen unterrichtet darüber, was bei ihren Nachbarn im Norden vor sich ging, keine Illusion über dessen Absichten. So mußte sie denn ihre Vorkehrungen treffen und die Verteidigung der bulgarisch-rumänischen Grenze verstärken, wobei sie Rumänien noch versicherte, daß die von ihr getroffenen Maßnahmen nur auf den Schutz bulgarischer Gebiete gegen einen etwaigen Einbruch abzielten. Gegen Ende desselben Monats kam der rumänische Gesandte Derruli, der seit einiger Zeit abwesend war, nach Sofia und begann das Gerücht zu verbreiten, daß seine Regierung in dem Wunsch, in guten Beziehungen mit Bulgarien zu bleiben, bereit sei, ihm die 1915 amtsierte bulgarische Auslieferung zu gestatten gegen die Verpflichtung, für den Fall einer militärischen Aktion Rumäniens gegen Oesterreich-Ungarn eine passive Haltung zu beobachten. Diese freundliche Freundlichkeit, durch die die Rumänen Zeit zu gewinnen trachteten, um ihre künftigen Pläne gegen Bulgarien durchzuführen, übte in Sofia einige Wirkung aus. Die Regierung jedoch, die den durch diese Machenschaften verfolgten Zweck wohl kannte, ließ sich nicht in die Schlinge locken, und als Derruli um eine Audienz bei Radoslawow bat, lehnte dieser ab, ihn zu empfangen, denn er hatte selbst einhalb Jahre vorher Rumänien und allen Beziehungen der Entente abgelehnt, die damals anglich normierten hatten, diese Frage zu erörtern, einen ähnlichen Vorschlag gemacht. Unterdessen erklärte Rumänien Oesterreich-Ungarn den Krieg, seine Truppen bereiteten die bulgarische Grenze. Bulgarien, entschlossen, keinen Bündnisverpflichtungen treu zu bleiben, konnte nicht länger zögern, obwohl es auf zwei Fronten zu kämpfen hatte. Seine Lage ist gegenwärtig in jeder Beziehung bedrohend. Zwar mußten die bulgarischen Behörden Bistola vor dem Vorstoß der beiden der Schwäche der griechischen Politik aus sämtlichen Verbänden der Entente gebildeten Saloniki-Armee räumen. Aber dies ist ein augenblickliches Zurückweichen, das in Ermattung des Augenblicks, in dem man das verloren Gebiet zurückgewinnen, sogar noch weiter vorstoßen können wird, zur Vertreibung unangenehmer Gäste beschloß. Dieser Augenblick naht, denn die vom Oesterreich-Ungarn in Rumänien kommenden Nachrichten, wo unsere Truppen bereit die Donau auf der ganzen Länge ihres Laufes überschritten und die auf ihrert zurückweichenden rumänischen Truppen verfolgten, lassen erhoffen, daß die dort im Gange befindlichen Operationen sehr bald mit einem glücklichen endgültigen Ausgang abschließen werden. Der Ministerpräsident kam sodann auf die Vertreibung der Vertreter der verbündeten Mächte in Athen durch den französischen Admiral zu sprechen und sagte: Wir stehen nach wie vor in guten Beziehungen zu der rechtmäßigen

Regierung und dem König von Griechenland, die o ihre Macht war, diese Gewalt zu verbinden, doch sind wir ohne Verbindungen mit ihnen. Schließlich erklärte Radoslawow, er hoffe, daß in einiger Zeit die verbündeten Regierungen ihren Parlamenten glückliche Nachrichten bekannt geben können, die die Zustimmung aller verbündeten Nationen finden werden.

Der „Temps“ über Rumänien.

In einer militärischen Betrachtung schreibt der „Temps“ zur Lage in Rumänien u. a.: Die Eroberung der rumänischen Hauptstadt wäre ein bedeutendes Ereignis bei der gegenwärtigen Lage, jedoch von durchaus sekundärer Bedeutung. Wichtig dagegen ist, daß die rumänische Armee dem gegen sie gerichteten Waidenr einfließen und — die russischen Truppen erreicht. Sind aber keine russischen Kräfte über Puterea nach Neagra zu unterwegs, so ist der rumänische Feldzug gefährdet. Zu dem vortrefflichen Ausführenden führt der „Temps“ die Bemerkung, die allierten Truppen in Rumänien hätten sich seitlich große Verhältnisse brauchen, da zu festhalten ist, daß die Truppen, wenn sie den entscheidenden Sieg in Rumänien errängen, gegen Saloniki vorzudringen müßten.

In einem weiteren Artikel führt der „Temps“ zur rumänischen Lage aus: Die rumänischen Truppen hätten zwar noch Schlagkraft aber Mangel an Munition. Sollten die Russen rechtzeitig eintriften, so könnten sie die Donau retten. Ansonsten habe ein unmittelbares Interesse daran, den Oesterreichern und Deutschen den Weg zu verberren. Die Entfernungen sowie die ungenügenden Eisenbahnen seien der Verwirklichung der Absichten hinderlich. Nach der überlegenen Bedeutung, die Hindernisse dem rumänischen Kriegsschauplatz aufbrachte, könne man diesen Kriegsschauplatz nicht mehr als sekundär betrachten. Mit der Invasion in die Walachei wolle Hindenburg nicht nur ein geographisch reiches Land und ein neues Feld in die Hand bekommen, sondern er erwarte davon den unmittelbaren Vorteil, die Front um 600 km westlich zu ziehen. Der Artikel schließt: Die Verluste Rumäniens in nur vier Wochen, die allierten Truppen in Rumänien hätten sich seitlich um 100 km nach Osten vorwärts bewegt. Wir werden gegenwärtig unter den Truppen unserer Alliierten. Wir dürfen jedoch jetzt nicht den Mut verlieren, sondern wollen ruhig in die Zukunft schauen, um zu handeln und baldmöglichst die Lage wieder auszugleichen.

Holländische Stimmen zum rumänischen Feldzug.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt: Es muß angedeutet werden, daß die deutsche Annexion während des ganzen Feldzuges gegen Rumänien immer wieder der weißen Truppen zum unangenehmen Verstand, wo man die große Welt zu erwarten konnte. Man erweist daran die Führung Hindenburgs, er trübt in einem Interview sagte, daß es nicht darauf ankommt, ob man über mehr oder weniger Truppen besitzt als die Gegner, wenn man nur dafür Sorge, an den Stellen rechtzeitig eine Wehr zu haben, wo der Gegner mit der größten Aussicht auf einen Erfolg getroffen werden könnte. In einem „Achtung Rumänien“ betitelten Artikel schreibt der militärische Mitarbeiter der „Tijds“: Man kann ruhig sagen, daß das, was die Völkervereinigung eine Strategie gegen Rumänien nennen, jetzt im Gange ist. Sie haben sich im Herbst überaus schnell Rumänien. Man sieht sich lebhaft, an den Stellen von 1915 erinnert, als Serbien erobert wurde. Rumänien sieht immer, als hätte es die Kriegserklärung der Oesterreich-Ungarische Gebiete den rumänischen Vorkämpfern in Rumänien. Das Los Serbiens als abwärts des Beispiel vor Augen liegt, wird Rumänien wohl nicht gedacht haben, das Rumänien so rasch und so vollständig von demselben Schicksal erhit werden würde.

Italienische Klagen um das „edle“ Rumänien.

Es war vorauszusetzen, daß das rasch sich erfüllende Schicksal Rumäniens gerade in Italien großen Schmerz erregen würde. Rumänien ist ja nicht nur eine (allerdings zweifelhafte) „Schweizer-nation“, es ist mit Italien auch darin verwandt, daß es wie dieses unter Treubruch einen dreizehnjährigen Eroberungskrieg begann. Besonders elegisch bejammert „Popolo d'Italia“, das Blatt des bekannten Sozialisten Mussolini, das Schicksal Rumäniens. Dieses mache überall an der italienischen Front, aber auch in ganz Italien den größten Eindruck, zumal Rumänien sich nicht wie Griechenland und Serbien habe, am Kriege teilzunehmen, sondern auf sich freizusetzen. Es hat sich dazu entschlossen habe. Nur ein leidenschaftlicher Nationalismus könne behaupten, Rumänien habe nur in eigenem Interesse die Waffen ergriffen, um nationale Ziele zu erreichen. Es habe vielmehr der Sache der Menschlichkeit (wirklich ein origineller Gedanke, die Sache der Menschlichkeit und Rumänien zusammenzubringen!) dienen und den Verbündeten Hilfe leisten wollen, was tatsächlich auch geschehen sei. Darum könne bei den Verbündeten heute auch niemand seinem Schicksal teilnahmslos gegenübersehen, zumal dabei traurige Erinnerungen an die Jahre 1914 und 1915 mit dem Untergang Serbiens und Serbiens zu denken anfallen müßten. Rumänien sei mit dem Lande gewissermaßen, am Kriege teilzunehmen, sondern auf sich freizusetzen. Es hat sich dazu entschlossen habe. Nur ein leidenschaftlicher Nationalismus könne behaupten, Rumänien habe nur in eigenem Interesse die Waffen ergriffen, um nationale Ziele zu erreichen. Es habe vielmehr der Sache der Menschlichkeit (wirklich ein origineller Gedanke, die Sache der Menschlichkeit und Rumänien zusammenzubringen!) dienen und den Verbündeten Hilfe leisten wollen, was tatsächlich auch geschehen sei. Darum könne bei den Verbündeten heute auch niemand seinem Schicksal teilnahmslos gegenübersehen, zumal dabei traurige Erinnerungen an die Jahre 1914 und 1915 mit dem Untergang Serbiens und Serbiens zu denken anfallen müßten. Rumänien sei mit dem Lande gewissermaßen, am Kriege teilzunehmen, sondern auf sich freizusetzen. Es hat sich dazu entschlossen habe. Nur ein leidenschaftlicher Nationalismus könne behaupten, Rumänien habe nur in eigenem Interesse die Waffen ergriffen, um nationale Ziele zu erreichen. Es habe vielmehr der Sache der Menschlichkeit (wirklich ein origineller Gedanke, die Sache der Menschlichkeit und Rumänien zusammenzubringen!) dienen und den Verbündeten Hilfe leisten wollen, was tatsächlich auch geschehen sei. Darum könne bei den Verbündeten heute auch niemand seinem Schicksal teilnahmslos gegenübersehen, zumal dabei traurige Erinnerungen an die Jahre 1914 und 1915 mit dem Untergang Serbiens und Serbiens zu denken anfallen müßten. Rumänien sei mit dem Lande gewissermaßen, am Kriege teilzunehmen, sondern auf sich freizusetzen. Es hat sich dazu entschlossen habe. Nur ein leidenschaftlicher Nationalismus könne behaupten, Rumänien habe nur in eigenem Interesse die Waffen ergriffen, um nationale Ziele zu erreichen. Es habe vielmehr der Sache der Menschlichkeit (wirklich ein origineller Gedanke, die Sache der Menschlichkeit und Rumänien zusammenzubringen!) dienen und den Verbündeten Hilfe leisten wollen, was tatsächlich auch geschehen sei. Darum könne bei den Verbündeten heute auch niemand seinem Schicksal teilnahmslos gegenübersehen, zumal dabei traurige Erinnerungen an die Jahre 1914 und 1915 mit dem Untergang Serbiens und Serbiens zu denken anfallen müßten. Rumänien sei mit dem Lande gewissermaßen, am Kriege teilzunehmen, sondern auf sich freizusetzen. Es hat sich dazu entschlossen habe. Nur ein leidenschaftlicher Nationalismus könne behaupten, Rumänien habe nur in eigenem Interesse die Waffen ergriffen, um nationale Ziele zu erreichen. Es habe vielmehr der Sache der Menschlichkeit (wirklich ein origineller Gedanke, die Sache der Menschlichkeit und Rumänien zusammenzubringen!) dienen und den Verbündeten Hilfe leisten wollen, was tatsächlich auch geschehen sei. Darum könne bei den Verbündeten heute auch niemand seinem Schicksal teilnahmslos gegenübersehen, zumal dabei traurige Erinnerungen an die Jahre 1914 und 1915 mit dem Untergang Serbiens und Serbiens zu denken anfallen müßten. Rumänien sei mit dem Lande gewissermaßen, am Kriege teilzunehmen, sondern auf sich freizusetzen. Es hat sich dazu entschlossen habe. Nur ein leidenschaftlicher Nationalismus könne behaupten, Rumänien habe nur in eigenem Interesse die Waffen ergriffen, um nationale Ziele zu erreichen. Es habe vielmehr der Sache der Menschlichkeit (wirklich ein origineller Gedanke, die Sache der Menschlichkeit und Rumänien zusammenzubringen!) dienen und den Verbündeten Hilfe leisten wollen, was tatsächlich auch geschehen sei. Darum könne bei den Verbündeten heute auch niemand seinem Schicksal teilnahmslos gegenübersehen, zumal dabei traurige Erinnerungen an die Jahre 1914 und 1915 mit dem Untergang Serbiens und Serbiens zu denken anfallen müßten. Rumänien sei mit dem Lande gewissermaßen, am Kriege teilzunehmen, sondern auf sich freizusetzen. Es hat sich dazu entschlossen habe. Nur ein leidenschaftlicher Nationalismus könne behaupten, Rumänien habe nur in eigenem Interesse die Waffen ergriffen, um nationale Ziele zu erreichen. Es habe vielmehr der Sache der Menschlichkeit (wirklich ein origineller Gedanke, die Sache der Menschlichkeit und Rumänien zusammenzubringen!) dienen und den Verbündeten Hilfe leisten wollen, was tatsächlich auch geschehen sei. Darum könne bei den Verbündeten heute auch niemand seinem Schicksal teilnahmslos gegenübersehen, zumal dabei traurige Erinnerungen an die Jahre 1914 und 1915 mit dem Untergang Serbiens und Serbiens zu denken anfallen müßten. Rumänien sei mit dem Lande gewissermaßen, am Kriege teilzunehmen, sondern auf sich freizusetzen. Es hat sich dazu entschlossen habe. Nur ein leidenschaftlicher Nationalismus könne behaupten, Rumänien habe nur in eigenem Interesse die Waffen ergriffen, um nationale Ziele zu erreichen. Es habe vielmehr der Sache der Menschlichkeit (wirklich ein origineller Gedanke, die Sache der Menschlichkeit und Rumänien zusammenzubringen!) dienen und den Verbündeten Hilfe leisten wollen, was tatsächlich auch geschehen sei. Darum könne bei den Verbündeten heute auch niemand seinem Schicksal teilnahmslos gegenübersehen, zumal dabei traurige Erinnerungen an die Jahre 1914 und 1915 mit dem Untergang Serbiens und Serbiens zu denken anfallen müßten. Rumänien sei mit dem Lande gewissermaßen, am Kriege teilzunehmen, sondern auf sich freizusetzen. Es hat sich dazu entschlossen habe. Nur ein leidenschaftlicher Nationalismus könne behaupten, Rumänien habe nur in eigenem Interesse die Waffen ergriffen, um nationale Ziele zu erreichen. Es habe vielmehr der Sache der Menschlichkeit (wirklich ein origineller Gedanke, die Sache der Menschlichkeit und Rumänien zusammenzubringen!) dienen und den Verbündeten Hilfe leisten wollen, was tatsächlich auch geschehen sei. Darum könne bei den Verbündeten heute auch niemand seinem Schicksal teilnahmslos gegenübersehen, zumal dabei traurige Erinnerungen an die Jahre 1914 und 1915 mit dem Untergang Serbiens und Serbiens zu denken anfallen müßten. Rumänien sei mit dem Lande gewissermaßen, am Kriege teilzunehmen, sondern auf sich freizusetzen. Es hat sich dazu entschlossen habe. Nur ein leidenschaftlicher Nationalismus könne behaupten, Rumänien habe nur in eigenem Interesse die Waffen ergriffen, um nationale Ziele zu erreichen. Es habe vielmehr der Sache der Menschlichkeit (wirklich ein origineller Gedanke, die Sache der Menschlichkeit und Rumänien zusammenzubringen!) dienen und den Verbündeten Hilfe leisten wollen, was tatsächlich auch geschehen sei. Darum könne bei den Verbündeten heute auch niemand seinem Schicksal teilnahmslos gegenübersehen, zumal dabei traurige Erinnerungen an die Jahre 1914 und 1915 mit dem Untergang Serbiens und Serbiens zu denken anfallen müßten. Rumänien sei mit dem Lande gewissermaßen, am Kriege teilzunehmen, sondern auf sich freizusetzen. Es hat sich dazu entschlossen habe. Nur ein leidenschaftlicher Nationalismus könne behaupten, Rumänien habe nur in eigenem Interesse die Waffen ergriffen, um nationale Ziele zu erreichen. Es habe vielmehr der Sache der Menschlichkeit (wirklich ein origineller Gedanke, die Sache der Menschlichkeit und Rumänien zusammenzubringen!) dienen und den Verbündeten Hilfe leisten wollen, was tatsächlich auch geschehen sei. Darum könne bei den Verbündeten heute auch niemand seinem Schicksal teilnahmslos gegenübersehen, zumal dabei traurige Erinnerungen an die Jahre 1914 und 1915 mit dem Untergang Serbiens und Serbiens zu denken anfallen müßten. Rumänien sei mit dem Lande gewissermaßen, am Kriege teilzunehmen, sondern auf sich freizusetzen. Es hat sich dazu entschlossen habe. Nur ein leidenschaftlicher Nationalismus könne behaupten, Rumänien habe nur in eigenem Interesse die Waffen ergriffen, um nationale Ziele zu erreichen. Es habe vielmehr der Sache der Menschlichkeit (wirklich ein origineller Gedanke, die Sache der Menschlichkeit und Rumänien zusammenzubringen!) dienen und den Verbündeten Hilfe leisten wollen, was tatsächlich auch geschehen sei. Darum könne bei den Verbündeten heute auch niemand seinem Schicksal teilnahmslos gegenübersehen, zumal dabei traurige Erinnerungen an die Jahre 1914 und 1915 mit dem Untergang Serbiens und Serbiens zu denken anfallen müßten. Rumänien sei mit dem Lande gewissermaßen, am Kriege teilzunehmen, sondern auf sich freizusetzen. Es hat sich dazu entschlossen habe. Nur ein leidenschaftlicher Nationalismus könne behaupten, Rumänien habe nur in eigenem Interesse die Waffen ergriffen, um nationale Ziele zu erreichen. Es habe vielmehr der Sache der Menschlichkeit (wirklich ein origineller Gedanke, die Sache der Menschlichkeit und Rumänien zusammenzubringen!) dienen und den Verbündeten Hilfe leisten wollen, was tatsächlich auch geschehen sei. Darum könne bei den Verbündeten heute auch niemand seinem Schicksal teilnahmslos gegenübersehen, zumal dabei traurige Erinnerungen an die Jahre 1914 und 1915 mit dem Untergang Serbiens und Serbiens zu denken anfallen müßten. Rumänien sei mit dem Lande gewissermaßen, am Kriege teilzunehmen, sondern auf sich freizusetzen. Es hat sich dazu entschlossen habe. Nur ein leidenschaftlicher Nationalismus könne behaupten, Rumänien habe nur in eigenem Interesse die Waffen ergriffen, um nationale Ziele zu erreichen. Es habe vielmehr der Sache der Menschlichkeit (wirklich ein origineller Gedanke, die Sache der Menschlichkeit und Rumänien zusammenzubringen!) dienen und den Verbündeten Hilfe leisten wollen, was tatsächlich auch geschehen sei. Darum könne bei den Verbündeten heute auch niemand seinem Schicksal teilnahmslos gegenübersehen, zumal dabei traurige Erinnerungen an die Jahre 1914 und 1915 mit dem Untergang Serbiens und Serbiens zu denken anfallen müßten. Rumänien sei mit dem Lande gewissermaßen, am Kriege teilzunehmen, sondern auf sich freizusetzen. Es hat sich dazu entschlossen habe. Nur ein leidenschaftlicher Nationalismus könne behaupten, Rumänien habe nur in eigenem Interesse die Waffen ergriffen, um nationale Ziele zu erreichen. Es habe vielmehr der Sache der Menschlichkeit (wirklich ein origineller Gedanke, die Sache der Menschlichkeit und Rumänien zusammenzubringen!) dienen und den Verbündeten Hilfe leisten wollen, was tatsächlich auch geschehen sei. Darum könne bei den Verbündeten heute auch niemand seinem Schicksal teilnahmslos gegenübersehen, zumal dabei traurige Erinnerungen an die Jahre 1914 und 1915 mit dem Untergang Serbiens und Serbiens zu denken anfallen müßten. Rumänien sei mit dem Lande gewissermaßen, am Kriege teilzunehmen, sondern auf sich freizusetzen. Es hat sich dazu entschlossen habe. Nur ein leidenschaftlicher Nationalismus könne behaupten, Rumänien habe nur in eigenem Interesse die Waffen ergriffen, um nationale Ziele zu erreichen. Es habe vielmehr der Sache der Menschlichkeit (wirklich ein origineller Gedanke, die Sache der Menschlichkeit und Rumänien zusammenzubringen!) dienen und den Verbündeten Hilfe leisten wollen, was tatsächlich auch geschehen sei. Darum könne bei den Verbündeten heute auch niemand seinem Schicksal teilnahmslos gegenübersehen, zumal dabei traurige Erinnerungen an die Jahre 1914 und 1915 mit dem Untergang Serbiens und Serbiens zu denken anfallen müßten. Rumänien sei mit dem Lande gewissermaßen, am Kriege teilzunehmen, sondern auf sich freizusetzen. Es hat sich dazu entschlossen habe. Nur ein leidenschaftlicher Nationalismus könne behaupten, Rumänien habe nur in eigenem Interesse die Waffen ergriffen, um nationale Ziele zu erreichen. Es habe vielmehr der Sache der Menschlichkeit (wirklich ein origineller Gedanke, die Sache der Menschlichkeit und Rumänien zusammenzubringen!) dienen und den Verbündeten Hilfe leisten wollen, was tatsächlich auch geschehen sei. Darum könne bei den Verbündeten heute auch niemand seinem Schicksal teilnahmslos gegenübersehen, zumal dabei traurige Erinnerungen an die Jahre 1914 und 1915 mit dem Untergang Serbiens und Serbiens zu denken anfallen müßten. Rumänien sei mit dem Lande gewissermaßen, am Kriege teilzunehmen, sondern auf sich freizusetzen. Es hat sich dazu entschlossen habe. Nur ein leidenschaftlicher Nationalismus könne behaupten, Rumänien habe nur in eigenem Interesse die Waffen ergriffen, um nationale Ziele zu erreichen. Es habe vielmehr der Sache der Menschlichkeit (wirklich ein origineller Gedanke, die Sache der Menschlichkeit und Rumänien zusammenzubringen!) dienen und den Verbündeten Hilfe leisten wollen, was tatsächlich auch geschehen sei. Darum könne bei den Verbündeten heute auch niemand seinem Schicksal teilnahmslos gegenübersehen, zumal dabei traurige Erinnerungen an die Jahre 1914 und 1915 mit dem Untergang Serbiens und Serbiens zu denken anfallen müßten. Rumänien sei mit dem Lande gewissermaßen, am Kriege teilzunehmen, sondern auf sich freizusetzen. Es hat sich dazu entschlossen habe. Nur ein leidenschaftlicher Nationalismus könne behaupten, Rumänien habe nur in eigenem Interesse die Waffen ergriffen, um nationale Ziele zu erreichen. Es habe vielmehr der Sache der Menschlichkeit (wirklich ein origineller Gedanke, die Sache der Menschlichkeit und Rumänien zusammenzubringen!) dienen und den Verbündeten Hilfe leisten wollen, was tatsächlich auch geschehen sei. Darum könne bei den Verbündeten heute auch niemand seinem Schicksal teilnahmslos gegenübersehen, zumal dabei traurige Erinnerungen an die Jahre 1914 und 1915 mit dem Untergang Serbiens und Serbiens zu denken anfallen müßten. Rumänien sei mit dem Lande gewissermaßen, am Kriege teilzunehmen, sondern auf sich freizusetzen. Es hat sich dazu entschlossen habe. Nur ein leidenschaftlicher Nationalismus könne behaupten, Rumänien habe nur in eigenem Interesse die Waffen ergriffen, um nationale Ziele zu erreichen. Es habe vielmehr der Sache der Menschlichkeit (wirklich ein origineller Gedanke, die Sache der Menschlichkeit und Rumänien zusammenzubringen!) dienen und den Verbündeten Hilfe leisten wollen, was tatsächlich auch geschehen sei. Darum könne bei den Verbündeten heute auch niemand seinem Schicksal teilnahmslos gegenübersehen, zumal dabei traurige Erinnerungen an die Jahre 1914 und 1915 mit dem Untergang Serbiens und Serbiens zu denken anfallen müßten. Rumänien sei mit dem Lande gewissermaßen, am Kriege teilzunehmen, sondern auf sich freizusetzen. Es hat sich dazu entschlossen habe. Nur ein leidenschaftlicher Nationalismus könne behaupten, Rumänien habe nur in eigenem Interesse die Waffen ergriffen, um nationale Ziele zu erreichen. Es habe vielmehr der Sache der Menschlichkeit (wirklich ein origineller Gedanke, die Sache der Menschlichkeit und Rumänien zusammenzubringen!) dienen und den Verbündeten Hilfe leisten wollen, was tatsächlich auch geschehen sei. Darum könne bei den Verbündeten heute auch niemand seinem Schicksal teilnahmslos gegenübersehen, zumal dabei traurige Erinnerungen an die Jahre 1914 und 1915 mit dem Untergang Serbiens und Serbiens zu denken anfallen müßten. Rumänien sei mit dem Lande gewissermaßen, am Kriege teilzunehmen, sondern auf sich freizusetzen. Es hat sich dazu entschlossen habe. Nur ein leidenschaftlicher Nationalismus könne behaupten, Rumänien habe nur in eigenem Interesse die Waffen ergriffen, um nationale Ziele zu erreichen. Es habe vielmehr der Sache der Menschlichkeit (wirklich ein origineller Gedanke, die Sache der Menschlichkeit und Rumänien zusammenzubringen!) dienen und den Verbündeten Hilfe leisten wollen, was tatsächlich auch geschehen sei. Darum könne bei den Verbündeten heute auch niemand seinem Schicksal teilnahmslos gegenübersehen, zumal dabei traurige Erinnerungen an die Jahre 1914 und 1915 mit dem Untergang Serbiens und Serbiens zu denken anfallen müßten. Rumänien sei mit dem Lande gewissermaßen, am Kriege teilzunehmen, sondern auf sich freizusetzen. Es hat sich dazu entschlossen habe. Nur ein leidenschaftlicher Nationalismus könne behaupten, Rumänien habe nur in eigenem Interesse die Waffen ergriffen, um nationale Ziele zu erreichen. Es habe vielmehr der Sache der Menschlichkeit (wirklich ein origineller Gedanke, die Sache der Menschlichkeit und Rumänien zusammenzubringen!) dienen und den Verbündeten Hilfe leisten wollen, was tatsächlich auch geschehen sei. Darum könne bei den Verbündeten heute auch niemand seinem Schicksal teilnahmslos gegenübersehen, zumal dabei traurige Erinnerungen an die Jahre 1914 und 1915 mit dem Untergang Serbiens und Serbiens zu denken anfallen müßten. Rumänien sei mit dem Lande gewissermaßen, am Kriege teilzunehmen, sondern auf sich freizusetzen. Es hat sich dazu entschlossen habe. Nur ein leidenschaftlicher Nationalismus könne behaupten, Rumänien habe nur in eigenem Interesse die Waffen ergriffen, um nationale Ziele zu erreichen. Es habe vielmehr der Sache der Menschlichkeit (wirklich ein origineller Gedanke, die Sache der Menschlichkeit und Rumänien zusammenzubringen!) dienen und den Verbündeten Hilfe leisten wollen, was tatsächlich auch geschehen sei. Darum könne bei den Verbündeten heute auch niemand seinem Schicksal teilnahmslos gegenübersehen, zumal dabei traurige Erinnerungen an die Jahre 1914 und 1915 mit dem Untergang Serbiens und Serbiens zu denken anfallen müßten. Rumänien sei mit dem Lande gewissermaßen, am Kriege teilzunehmen, sondern auf sich freizusetzen. Es hat sich dazu entschlossen habe. Nur ein leidenschaftlicher Nationalismus könne behaupten, Rumänien habe nur in eigenem Interesse die Waffen ergriffen, um nationale Ziele zu erreichen. Es habe vielmehr der Sache der Menschlichkeit (wirklich ein origineller Gedanke, die Sache der Menschlichkeit und Rumänien zusammenzubringen!) dienen und den Verbündeten Hilfe leisten wollen, was tatsächlich auch geschehen sei. Darum könne bei den Verbündeten heute auch niemand seinem Schicksal teilnahmslos gegenübersehen, zumal dabei traurige Erinnerungen an die Jahre 1914 und 1915 mit dem Untergang Serbiens und Serbiens zu denken anfallen müßten. Rumänien sei mit dem Lande gewissermaßen, am Kriege teilzunehmen, sondern auf sich freizusetzen. Es hat sich dazu entschlossen habe. Nur ein leidenschaftlicher Nationalismus könne behaupten, Rumänien habe nur in eigenem Interesse die Waffen ergriffen, um nationale Ziele zu erreichen. Es habe vielmehr der Sache der Menschlichkeit (wirklich ein origineller Gedanke, die Sache der Menschlichkeit und Rumänien zusammenzubringen!) dienen und den Verbündeten Hilfe leisten wollen, was tatsächlich auch geschehen sei. Darum könne bei den Verbündeten heute auch niemand seinem Schicksal teilnahmslos gegenübersehen, zumal dabei traurige Erinnerungen an die Jahre 1914 und 1915 mit dem Untergang Serbiens und Serbiens zu denken anfallen müßten. Rumänien sei mit dem Lande gewissermaßen, am Kriege teilzunehmen, sondern auf sich freizusetzen. Es hat sich dazu entschlossen habe. Nur ein leidenschaftlicher Nationalismus könne behaupten, Rumänien habe nur in eigenem Interesse die Waffen ergriffen, um nationale Ziele zu erreichen. Es habe vielmehr der Sache der Menschlichkeit (wirklich ein origineller Gedanke, die Sache der Menschlichkeit und Rumänien zusammenzubringen!) dienen und den Verbündeten Hilfe leisten wollen, was tatsächlich auch geschehen sei. Darum könne bei den Verbündeten heute auch niemand seinem Schicksal teilnahmslos gegenübersehen, zumal dabei traurige Erinnerungen an die Jahre 1914 und 1915 mit dem Untergang Serbiens und Serbiens zu denken anfallen müßten. Rumänien sei mit dem Lande gewissermaßen, am Kriege teilzunehmen, sondern auf sich freizusetzen. Es hat sich dazu entschlossen habe. Nur ein leidenschaftlicher Nationalismus könne behaupten, Rumänien habe nur in eigenem Interesse die Waffen ergriffen, um nationale Ziele zu erreichen. Es habe vielmehr der Sache der Menschlichkeit (wirklich ein origineller Gedanke, die Sache der Menschlichkeit und Rumänien zusammenzubringen!) dienen und den Verbündeten Hilfe leisten wollen, was tatsächlich auch geschehen sei. Darum könne bei den Verbündeten heute auch niemand seinem Schicksal teilnahmslos gegenübersehen, zumal dabei traurige Erinnerungen an die Jahre 1914 und 1915 mit dem Untergang Serbiens und Serbiens zu denken anfallen müßten. Rumänien sei mit dem Lande gewissermaßen, am Kriege teilzunehmen, sondern auf sich freizusetzen. Es hat sich dazu entschlossen habe. Nur ein leidenschaftlicher Nationalismus könne behaupten, Rumänien habe nur in eigenem Interesse die Waffen ergriffen, um nationale Ziele zu erreichen. Es habe vielmehr der Sache der Menschlichkeit (wirklich ein origineller Gedanke, die Sache der Menschlichkeit und Rumänien zusammenzubringen!) dienen und den Verbündeten Hilfe leisten wollen, was tatsächlich auch geschehen sei. Darum könne bei den Verbündeten heute auch niemand seinem Schicksal teilnahmslos gegenübersehen, zumal dabei traurige Erinnerungen an die Jahre 1914 und 1915 mit dem Untergang Serbiens und Serbiens zu denken anfallen müßten. Rumänien sei mit dem Lande gewissermaßen, am Kriege teilzunehmen, sondern auf sich freizusetzen. Es hat sich dazu entschlossen habe. Nur ein leidenschaftlicher Nationalismus könne behaupten, Rumänien habe nur in eigenem Interesse die Waffen ergriffen, um nationale Ziele zu erreichen. Es habe vielmehr der Sache der Menschlichkeit (wirklich ein origineller Gedanke, die Sache der Menschlichkeit